

Luxemburger Wochenblatt.

Vivite Luxemburgi, fidos vos prisca per orbem
Fama vocat, fidos posteritasque leget,
Nescia gens verti sociis, Regique Deoque
Servastis semper foedera, jura, fidem.

Das Abonnement von drei Franken für Hiesige, und 3 Fr. 50 Cent. postfrei für Aeuwärtige pro Quartal findet im Redactions-Bureau oder bei J. Lamort statt, und kann man gleichfalls bei allen resp. Post-Ämtern, welche sich gefälligst an die hiesige Post-Direktion wenden wollen, abonniren. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sol^s pro Zeile.

Verfügungen der Landes-Behörden.

Das Verwaltungs-Memorial des Groß-Herzogthums Luxemburg, N^o. 18, vom 7ten May enthält:

- I. Sub N^o. 67 ein Rundschreiben Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs, vom 25ten v. M., an die verschiedenen Wahl-Collegien des Groß-Herzogthums, in Betreff der, für die Erneuerung des Drittels der aus jedem Orden in dem gegenwärtigen Jahr austretenden Mitglieder der Provinzial-Stände, zu bewerkstelligenden Ernennungen.
- II. Sub N^o. 68 ein dergleichen Sr. Exc. vom 28sten ej. an die Herren Bürgermeister und Mair's des Groß-Herzogthums, in Betreff der ersten halbjährlichen Vereinigung der Ackerbau-Commission pro 1821, welche Montag, den 4ten Juny d. J. statt finden wird.

- III. Sub N^o. 69 eine Nachricht Sr. Exc. vöms nämlichen Tage, an die Municipal-Verwaltungen des Groß-Herzogthums, die Communal-Auslagen, welche von Sr. Majestät authorisirt worden sind, betreffend.
- IV. Sub N^o. 70 ein Rundschreiben Sr. Exc. vom 7ten d. M., an die Herren Bürgermeister und Mair's des Groß-Herzogthums, wornach solche für die Abgebrannten zu Paramaribo eine Collekte veranstalten sollen.
- V. Sub N^o. 72 eine Ediktal-Vorladung des Königl. Preuss. Ober-Landes-Gerichts zu Hamm, vom 23 April d. J., an die unbekanntenen Gläubiger, welche an die Kasse
 - 1) Der 30sten Regiments Garnison-Compagnie, und
 - 2) Der 16ten Divisions Garnison-Compagnie für den Zeitraum vom 1sten April bis ultimo Dezember 1820; ferner

- 3) Des allgemeinen Garnison-Lazareths zu Luxemburg für das Jahr 1820;
- 4) Der Kasernen-Verwaltung daselbst vom 1sten April 1816 bis ultimo 1820;
- 5) Des Proviandwesens daselbst vom 1sten April 1816 bis ultimo 1820;
- 6) Der Fortifikations-Direktion von der Occupation Luxemburgs durch Preussische Truppen im Jahr 1814 bis ultimo 1820, und endlich
- 7) Des Artillerie-Depots ebenfalls von der Occupation Luxemburgs durch Preussische Truppen im Jahr 1814 bis ultimo 1820,

Forderungen zu haben vermeinen, wornach solche binnen 3 Monaten, und spätestens in Termino den 1sten August d. J. sich vor dem dazu ernannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Asseffor Michaelis zu melden haben, unter dem Präjudiz: daß diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termin nicht einfänden, mit ihren Forderungen an die genannten Klassen präcludirt, und sie deshalb bloß an die Person desjenigen, mit welchem sie contrahirt haben, verwiesen werden sollen.

Den 14ten d. M., Abends 11 Uhr verstarb hier selbst an den Folgen der Sicht der Secunde-Lieutenant vom königlichen Preussischen 30sten Infanterie-Regiment, Herr Emmerich von Turkowitsch, im 32 Jahre seines Alters, und wurde am gestrigen Tage, früh 10 Uhr, feierlichst beerdigt. Sein Andenken bleibt seinen Kameraden und seinen Freunden heilig!

Mit Bezug auf die in N^o. 5 des Wochenblattes enthaltene Anzeige der Antwerpner Assurance-Compagnie, wird hierdurch bekannt gemacht; daß die Agenten dieser Compagnie

für Luxemburg Herr Kaufmann Ferdinand Pescatore,
für Diekirch Herr Notaire Bannerus, und für Arlon Herr Notaire P. Reuter sind, an welche sich die resp. Eigenthümer, welche ihre Gebäude, Fabriken u. s. w. gegen Feuersgefahr versichern zu lassen wünschen, gefälligst wenden wollen.

Die Redaction hat folgendes Schreiben zu erhalten die Ehre gehabt:

Luxemburg, den 17ten May 1821.

Bester Herr Redacteur!

Aller guten Dinge sind drei! So dachten wir, so dachten vor uns viele Tausende, und so werden nach uns noch viele Tausende denken. Zwei mal drei macht sechs; also wollten wir auch gern selbst drei doppelte gute Dinge gelten lassen; aber bei der bösen Sieben, an die nun die Reihe kommt, können wir uns das Vergnügens nicht verlagern, Sie mit gegenwärtigem Schreib-briefe zu belästigen.

Sehen Sie, bester Herr Redacteur! wir haben Ihr Wochenblatt N^o. 1, N^o. 2 und N^o. 3 gelesen, dachten: aller guten Dinge sind drei, und nun ist's genug von gelehrten Sachen. Wir irrten uns indessen gewaltig; denn in N^o. 4 erschien die ellenlange historisch-geographische Beschreibung des gar sehr kurzen Dörchens Alt-trier; N^o. 5 enthielt die nicht minder längliche Feuerversicherungs-Relation, und N^o. 6 sprach gar von den Schiffsalen alter Handschriften und Kunstfachen. Freund! daß wir es gut mit Ihnen und Ihrem Unternehmern meinen, haben wir Ihnen genügend bewiesen, und werden es ferner beweisen; aber nur mit solchen Sachen bleiben Sie uns weg! Drei Zeilen darüber gesagt, und das ist hinreichend. Wie wir aus guter Hand wissen, denken so

wie wir, noch viele, ja fast die meisten, und vielleicht alle Ihrer werthen Abonnenten.

Folgen Sie unserem Rathe daher, und hören Sie, was wir Ihnen sagen: Man will nichts Gelehrtes; man will nicht belehrt seyn. Der schon Gelehrte braucht es nicht, weiß es schon längst, und der Nicht-Gelehrte wirft seinen Blick über den litterarischen Ballast (wie er meint) hinweg. Schreiben Sie uns daher nur immer recht lustige Sachen, und erwähnen des Nützlichen und Lehrreichen recht kurz und gut. Sehen Sie, so hat es in der Nachbarschaft, wenn wir nicht irren, in Neuwied früher ein Blatt gegeben; das sollten Sie sich zum Muster nehmen! Stieg der Pastor vom täglichen Berufe noch so ermattet von seiner Kanzel, hatte der geplagte Schulmann auch noch so viele Sorgen gehabt, so fand er beim Nachhausekommen den Neuwieder, und in ihm Erholung und Scherz. — Hatten der Richter, der Advokat, der Notar und der Rechtsgelehrte sich noch so müde gearbeitet, versagten selbst Brust und Lunge den Dienst, so griffen sie beim Eintritt ins Haus zuerst nach dem Neuwieder, der beiläufig gesagt bis 6,000 Abonnenten gehabt und sehr gute Geschäfte gemacht haben soll, und legten ihn lachend und froh, an Leib und Seele gestärkt, aus der Hand. Waren der Beamte, der Kaufmann, der Fabrikant, der Bürger, der Gutsbesitzer und der Landmann von tausend Geschäften ermattet, hatten sie des Tages Fast und Hitze getragen und im Schweisse ihres Angesichts ihr Brod gegessen, wollten die Akten keine Auskunft geben, die Bilanz nicht stimmen, die Fabrick-Revonüen sich nicht verbessern, das Gewerbe nicht einträglicher, das Getraide nicht theurer und der Disconto nicht billiger werden; so griffen sie hastig nach dem Neuwieder, lachten herzlich dabei, träumten Süßes darauf, und der folgende Morgen brachte

ihnen neue Akten-, Bilanz-, Revonüen-, Gewerbe-, Getraide-Preis- und Disconto-Ideen mit. Alles war froh! — Hatte der Soldat mit jedem Element kämpfend, hungrig und durstig den Tag hindurch manövriert und exerziert, so fand er den Neuwieder im Weinhause, vergaß bei dessen Lectüre die Sorgen des Tages, — und war auch der Wein etwas herbe, so versüßte ihm diesen der Scherz des Neuwieders. —

Da sich nun auch Pastoren, Lehrer, Richter, Advocaten, Notarien, Rechtsgelehrte, Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Bürger, Gutsbesitzer, Landleute, Offiziere u. s. w. jedes Ranges unter Ihren werthen Abonnenten befinden, und Jeder derselben beim Lesen Ihres Wochenblattes die Sorgen des Tages zu vergessen wünscht, so erlauben wir uns Sie hierdurch dringendst zu bitten: uns von nun an mit recht vielen, Heiterkeit und Scherz erregenden Sachen aufwarten zu wollen. Bedenken Sie selbst, wenn man die ganze Woche hindurch mit lauter ernsten Gegenständen umgegangen, ist es nicht billig, wenigstens am Sonnabende einmal zu lachen? und

einen Scherz in Ehren
kann niemand wehren!

Es versteht sich übrigens von selbst, daß Sie die Hauptsache, das allgemeine Beste, nicht aus dem Auge lassen, und ebensowenig des zu Lustigen zuviel sagen dürfen, sonst geriethe man mit dem Kalender, in dem nur ein blauer Montag steht, wegen des blauen Dienstags in Verlegenheit.

Fünzig Ihrer Abonnenten.

(Die Antwort hierauf im nächsten Stück.)

Das Verschönern der Stadt, der Gärten, öffentlichen Plätze, Promenaden und Umgebungen hat seit dem desfalls in No. 1 erstatteten

Bericht wesentlich zugenommen. Zwei Haupt-Strassen sind seitdem neu gepflastert und fünf und zwanzig Häuser in der Ober- und Unterstadt recht freundlich abgeputzt worden. Vierzehn Haupt- und zwei Neu-Bauten haben statt gefunden, und wer nur bauen kann, benutzt die eingetretene günstigere Jahreszeit, an seinem Theile zur Vervollständigung und Verschönerung des Ganzen nach Möglichkeit beizutragen. Eine große Zierde hat Luxemburg indessen durch die von der Stadt-Regierung vor dem Neuthor, zwischen den beiden nach der Fayencerie führenden, links vom Wirthshause zum Ochsen befindlichen Fahrwegen kürzlich angelegte herrliche Kastanien-Allee erhalten. Im Augenblicke besteht sie bereits aus drei Reihen ausgesuchter Bäume, und soll, dem Vernehmen nach, noch durch zwei oder drei Reihen vermehrt werden. Sollte diese, den Lieblings-Messplatz der Luxemburger und der Fremden en face begränzende Pflanzung, welche denen in ihr Luftwandelnden in der Folge die Alleen bekannter boulevards hinreichend ersetzen wird, nicht vielleicht für die nächstbevorstehende frühliche Schaber-Messe, auf welche Alt und Jung sich immer schon ein Jahr vorher freut, eine sehr günstige Vorbedeutung seyn? — Aufseher mit Stöcken oder ähnlichen Suchtinstrumenten für etwanige Baumrevolver sind bei dieser Pflanzung nicht vorhanden, wohl aber an den beiden Eingängen und in der Mitte der Allee seitwärts aufgestellte, mit Tafeln versehene Pfähle, worauf eine Verfügung der Stadt-Regierung zu lesen ist, mittelst welcher dem Schutze des Publikums diese Anlage übergeben wird. Es ist zu hoffen: daß bei diesem Vertrauen der vorgesetzten Behörde auch die muthwilligste und roheste Hand keine Baumbeschädigung wagen wird, und zu wünschen: daß auch diese Anlage durch kein Ereigniß zerstört

werden möge! — Durch das in einem edlen Style neuerbaute, geschmackvolle Lusthaus des Herrn De Lafontaine auf dem Limpersberge, hat nicht nur dessen unvergleichlich schöner Garten, sondern die ganze Umgegend an Reiz gewonnen, und der dahin führende, gleichfalls mit einer Allee bepflanzte neue Fahrweg, verdient in mehr als einer Beziehung den Dank des luftwandelnden Publikums.

Da, wie es scheint, nun auch bald eine Reform des Parade-Platz-Strassen-Pflasters, und namentlich der beiden Gänge unter den Linden, nach Maassgabe dessen der Beaumonts- und Krautmarkts-Strasse erfolgen wird, so bleibt für den Augenblick nur noch ein Vorschlag zur Güte übrig, den ein sehr geachteter Hauseigenthümer kürzlich in Anregung brachte.

Er ist dieser: daß sämtliche Hauseigenthümer, die nicht gesonnen wären, sich mit dem Riesen-Geschäft der Selbstbesorgung ihres höchst Noth thuenden Hausabputzes zu befassen, allmonatlich einen oder zwei Franken in eine, von einem sich dazu bereits um des allgemeinen Besten willen erbotenen öffentlichen und angesehenen Beamten zu errichtende Häuser-Abputz-Casse gegen Quittung entrichteten, wofür ihnen denn jene große Sorge abgenommen, das Haus fein säuberlich und freundlich abgeputzt, und ohne allen sonstigen Retributions-Abzug gewissenhafte Rechnung erteilt würde. Wer sich zuerst meldet, wird natürlich zuerst bedient. Es ist zu erwarten, daß dieser Vorschlag Beifall, und das nächste Jahr kein unabgeputztes Haus mehr finden wird.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus A. vom 16 April. Hier hat nenlich das seltene Schauspiel statt gefunden, daß ein

Rutsher sammt Pferden und Ladung zufällig in einen nach der Straße gehenden Keller gerieth, und nur dadurch, daß man das Haus halb demolirte, mit seinem Gespann wieder herausgezogen und resp. auf die Landstraße gebracht werden konnte. Das Leben haben dabei weder Menschen noch Vieh eingebüßt, und nur ein zu Hülfе herbeigeeilter Menschenfreund hatte das Unglück, sich an der Schulter etwas zu beschädigen, ist aber durch die ausgezeichnete Großmuth der Besizerin jener Equipage nicht nur sogleich der besten ärztlichen Pflege übergeben, sondern auch sehr reichlich an Gelde beschenkt und mit den artigsten Dankbarkeitsbezeugungen überhäuft worden.

Aus B. vom 25 April. Hier wurde kürzlich der lieben Jugend mit folgender Erbauungs-Rede Vernunft beigebracht:

Wann d'er net meh Vernonneft weelt lehren wee e' so, da schloh'n iech eech Lecher an eehr Stijr wee Kehloh'n a so groos.

Aus C. vom 14 May. Hier ist Befehl ertheilt worden: daß fernerhin sich Niemand unterstehen solle, Behufs der Hünere-Züchtung, Arsenick in die Gärten zu streuen, indem verschiedene Personen bereits, welche solchergestalt getödtete Hühner gegessen haben, höchst krank geworden und in wirkliche Lebensgefahr gerathen sind.

Aus D. vom 16 May. Seitdem bei uns das wohlthätige Gesetz existirt, daß während des Gottesdienstes die Wirthshäuser geschlossen seyn sollen, findet man die Kirchzeit hindurch in der Regel gerade nur die Leute beim Gläschen, die diesen Unfug zu verhindern angestellt und bezahlt sind.

Naive Bitte

des vor etwa 50 Jahren gestorbenen Schullehrers Benz in Nürtingen, an den Stadt-Magistrat daselbst im November 1739.

Ich schule mich fast halb zu todt,
Hab' doch kaum mit genauer Noth,
Wenn achtzehn Scheffel Frucht gemessen,
Drei Viertel-Jahr das Brod zu essen.
Wo aber bleibt der Haber-Brei?
Ich glaub', daß er vergessen sey.
Deshwegen bit' ich für die Kinder,
Für Gänse, Hünere, Schwein' und Rinder,
Von dieser Sort' fünf Scheffel aus,
Ich brauch' sie wahrlich in das Haus.
Man wird mir dieses nicht versagen,
Denn ich hab' weder Ross' noch Wagen,
Worauf ich sonst eine Tour
Könnt' machen nach der Haber-Kur.
Und dieses sag' ich unverhohlen,
Ich hoffe keinen Korb zu holen,
Als nur den Haber-Korb allein,
Denn der wird wohl der beste seyn.
Sonst aber sind noch viele Sachen
Im Weg, die mir zu schaffen machen:
Es ist der Kinder-Hauf' nicht klein,
Verkaufen kann ich keinen Wein;
Und sonst aus Nichts kein Geld erlösen,
Ist dieses nicht ein schlimmes Wesen?
Auch braucht die Kleidung immer Geld,
Wie es so gehet in der Welt.
Die Väter werden nun gestehen,
Daß sie den Mangel eingesehen;
Dem helfen Sie dann gütigst ab,
Und sprechen: daß ich Haber hab';
So bleibt den Tönnern hoch verbunden

Ihr Gottlieb Benz
zu allen Stunden.

Die Adresse der Wittschrift war:

Dem theuren Amts-Vogt dieser Stadt,
Und dem Hochedlen Magistrat,
Den Vätern, die das Ruder führen,
Den Herren, die das Rathhaus zieren,
Den Richtern, die mit großer Treu'
Vorstehen unsrer Polizei;
Die — Götter heißen dieser Erden,
Soll diese Schrift behandelt werden!

A n t w o r t

des Nürtinger Stadt-Magistrats auf
das Gesuch des Schullehrers Benz.

Der Schluß, der ist gefaßt: Herr Benz be-
kommt den Haber
Vor seine Treu' und Fleiß, damit Er lebe
lang.

Zwei Scheffel sind bestimmt, mit einem kleinen
Aber,

Daß diese Gabe nur an Seinem Leben hang'.

Wir meinen es sey recht also

Decretum in iudicio!

Nürtingen, den 5ten November 1739.

Damit der Ober-Vogt auch nicht der Letzte sey,
Fügt Er zwei Scheffel noch mit tausend
Wünschen bei,

Gustav Adolph, Graf von Sotter.

A n e k d o t e n.

In den Conduiten-Listen, welche König
Friedrich II. alljährlich von den Regimentern
erhielt, war einst ein gewisser Lieutenant von
Wiedeborn » als ein guter Poet, aber
schlechter Soldat » bezeichnet. Dem Könige
fiel dies auf, und bei der nächsten Revüe des
Regiments, zu welchem jener Offizier gehörte,
befahl Er, diesen vortreten zu lassen. Als letzterer

sich dem Monarchen genähert, dieser ihn einen
Augenblick betrachtete und ihn durch seinen An-
stand sogleich liebgewonnen hatte, redete Er
ihn mit den Worten an: Mach' Er mir
einmal ein Gedicht! Der Offizier begann
hierauf im Augenblicke, und ohne auch nicht
im Geringsten seine ruhige Haltung zu verlieren,
also:

Gott sprach in seinem Zorn:

Der Lieutenant Wiedeborn

Soll hier auf dieser Erden

Nichts mehr als Lieutenant werden.

Der König erwiederte: Er ist Capitain,
mach' Er mir noch ein Gedicht! worauf
der Offizier fortfuhr:

Der Zorn hat sich gewandt,

Hauptmann bin ich genannt;

Doch hätt' ich Equipage,

Hätt' ich auch mehr Courage.

Er hat Equipage, verlegte der große
König, nur mach' Er mir kein Gedicht
mehr!

Bei einer Feuersbrunst in London weckte man
einen Irländer, der in dem brennenden Hause
noch ganz ruhig schlief. Das Haus brennt!
schrie man ihm mehrmals zu, und er entgeg-
nete: Ey, was geht das mich an? Sagt's
dem Wirth; ich wohne zur Miethel! —
In gleichem Sinn gab einst der gelehrte Bud-
däus, als man ihm meldete: es brenne in seinem
Hause, die Antwort: Sagt's meiner Frau;
ich mische mich nicht in Wirthschafts-
Sachen.

— Maecenas sagte zum Kaiser Augustus, als
dieser den Thron verlassen wollte, sehr freimü-
thig: » Ich rathe Dir, zu bleiben, wo Du bist;
denn ich fürchte, Du möchtest der Letzte der
Römer werden, sobald Du der Erste zu seyn
aufhörest. »

An das deutsche Volk.

Die Lieder, die die Muse mir gesendet,
Sie jauchz' ich freudig meinem Volke zu;
Und in die Feier, die sie mir gesendet,
Greif' ich mit Freuden ein, und sonder Ruh!

Für Tugend sing' ich, die in alten Zeiten,
Der Väter Burgen schuf zum Heiligthum;
Zu Liedern, die der warmen Brust entgleiten,
Wähl' ich der biedern Allemannen Ruhm.

Ich singe stolz von künftigen Geschlechtern,
Von meinem Volk, das wieder sich erhebt,
An Männern reich, an Jünglingen und
Töchtern,

In deren Brust die alte Treue lebt.

Sagt nicht, daß Treu' und Glaube sey ver-
schwunden;

» Nie ist der Biedermann der Lüge
Knecht! »

Wenn Wahn und Laster längst ihr Ziel ge-
funden,

Erhebt sich stolz die Wahrheit und das
Recht!

Sey denn begrüßt, du treues Volk von Brü-
dern,

Du leihst so gern, so willig mir dein Ohr;

Ich grüße dich mit meinen deutschen Liedern,
Der Kleinste doch — in deiner Barden
Chor!

Selbstgespräch des Herrn v. Schmeerbauch.

Pressfreiheit? — Ei, das will nichts sagen,
Wenn man nur wohlfeil trinkt und speist;

Accisefreiheit für den Magen,
Dann preßt, so viel ihr wollt, den Geißt.

B e r i c h t i g u n g.

Seite 6 im vorigen Stück muß es bei der
Bevölkerungszahl des Groß-Herzogthums Lu-
semburg nicht 210,000, sondern 274,198 heißen.

B i t t e.

Wer von den hiesigen resp. Abonnenten bis
Samstag Abend das Wochenblatt durch den
Herumträger nicht erhalten haben sollte, wird
gebeten, die kurze Bemerkung:

« Habe das Wochenblatt nicht
erhalten »

mit seiner Namens-Unterschrift, versehen in dem
Brief-Kasten der Redaktion gefälligst werfen zu
lassen, und der Irrthum soll sofort behoben
werden.

Weiß, Redacteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

B ü c h e r - A u c t i o n.

Den 21sten des laufenden Monats und folgende Tage
Nachmittags, werden in dem Saale der ehemaligen
Mairie, jetzt dem Athendum sehdig, eine große An-
zahl Bücher, welche sich doppelt in der Stadt-Bib-
liothek befanden, öffentlich versteigert werden.

Montags, den 2ten des nächstkünftigen Monats
Juli, 3 Uhr Nachmittags, lassen die Gebrüder Ney-
rand und die Erben Scholliere ihre in dem Re-
gierungsbezirk Trier, in den Kreisen Wittlich
und Bittburg, sowohl zur Anschaffung der rohen
Stoffe, als zum Absatz der Fabrikate sehr günstig
gelegenen Hüttenwerke Eichelhütte, Eisens-
schmitt, Wenzelhausen und Malberg mit
den dabei befindlichen Vorräthen und Geräthschaften
unter vortheilhaften Bedingungen in der Amtsstube
des unterzeichneten Notars öffentlich und freiwillig
versteigern.

Diese Werke bestehen: A) Eichelhütte in einem
Schmelzofen, zwei Feischfeuern, Staabhammer und
Sägemühle, Pochwerk, verschiedenen Hallen und Ma-
gazinen, einem Hause für die Herrschaft, zwei Häusern
für Faktoren, vier Wohnungen für Arbeiter, Scheune,
Stallung, Garten, Land und Wiesen. — B) Eisens-

schmitt in zwei Frischfeuern mit Kohlen-Magazin, Wohnung für Arbeiter und Garten. — C) Benzels Hausen in einem Schmelzofen und Wohnung für den Faktor, und D) Malberg in einem Schmelzofen, zwei Frischfeuern, Pochwerk, Magazine, Kohlenballen und Wohnung für den Faktor.

Die Bedingungen und nähere Aufklärung können eingesehen werden, auf dem Hüttenwerke von Eisenhütte bei Herrn Prenat, Verwalter; zu Frankfurt a/M. bei Herrn F. W. Fried. Gontard & Söhne;

Zu Coblenz bei dem Kaufmann Herrn Anton Mantel;

Zu Cöln bei Herrn Abr. Schaaffhausen, und zu Trier bei Unterzeichnetem.

Trier, den 19ten April 1821.

Wöckholz, Notar.

Aus einer Privat-Bibliothek ist la vie du maréchal Ney seit sehr geraumer Zeit bereits entliehen, und noch nicht zurückgegeben worden. Man bittet daher dringend: dieses Buch schleunigst im Redaktions-Bureau, woselbst dessen richtige Rückgabe bescheiniget werden wird, abgeben zu wollen.

Zu verkaufen

ist eine Quantität Bergischer raffinirter Stahl à 52 Francs pro Luxemburger Zentner. Kauflustige belieben sich im Redaktions-Bureau zu melden, wo Ihnen die Adresse des Verkäufers mitgetheilt werden wird.

Luxemburg, den 12ten May 1821.

Zu verkaufen

sind im Meißischen Hause auf dem Fischmarkt bei dem Tischlermeister Bernhard Heinz, zwei ganz neue, sehr moderne Repositorien für eine Boutique, ein Bureau oder ein Comptoir eingerichtet, enthaltend 42 Fächer und 30 Schubladen (tirants) nebst Wagebalken, Wage und 3 1/2 Pf. verpackten messingenen Gewichten. Ferner sind daselbst verschiedene Sorten polirtes Façon-Eisen, so wie auch eine Menge Tischler-Werkzeuge jeder Art, als: Feilen, Stemm-

eisen, Hobel, Bohrer, ec. etc. zu billigem Preise aus freier Hand zu verkaufen.

Zu vermieten

und gleich zu beziehen ist Neuhorsgasse, No. 9, im Joseph Neuter'schen Hause ein Quartier im zweiten Stock mit oder ohne Meubles, bestehend in fünf Zimmern, einer Küche und Speicher.

Zu vermieten

ist im Gasthof von Benedig, in der bel étage, ein sehr schönes Quartier mit vorzüglichem Ameublement, nebst Stallung und Wagen-Kemise. Dies Quartier dürfte besonders den resp. Herren Staats-Offizieren der Garnison zu empfehlen, und ganz deren Convenienz und Bequemlichkeit angemessen seyn.

Garten-Anzeige.

Ich habe die Ehre, dem werthen Publikum hierdurch gehorsamt anzuzeigen: daß ich am Sonntage, den 20ten May dieses Jahres den hinter dem Olingerischen Etablissement vor dem Neuhore belegenen, früher Herrn Kothermel zugehörigen Garten eröffnen werde. Es wird alle Sonntage bei einer gut besetzten Musik getanzt, wie auch jeden Tag für alle Bequemlichkeiten meiner resp. Gäste bestens gesorgt werden. Ich werde mit der promptesten Bedienung die billigsten Preise verbinden, und jederzeit mit den besten Sorten alten und neuen Weins aufwarten.

Luxemburg, den 16ten May 1821.

Johann Kuborn.

Reise-Gelegenheiten und Spazierfahrten

für alle Länder und an alle Orte übernimmt zu den allerbilligsten Preisen der Lohnkutscher Peter Wardelle, beim Bäckermeister König am rothen Brunnen wohnhaft. Ebenso besorgt er auch alle Lohn-Fuhren zu Hochzeiten, Kindtaufen, Concerten, Wärlern und dergleichen, und wird die Eleganz seiner Wagen, so wie deren Bequemlichkeit mit der Billigkeit der Preise wetteifern.

Luxemburg, den 16ten May 1821.

Auf Kosten des Verfassers gedruckt zu Luxemburg, bei J. Lamort,